

Riesenarbeit liegt hier vor, welche das weitschichtige Material biblischer Zeitschriftenartikel sichtet und in wesentlichen Zügen, besser gesagt, in kurzen Auszügen anzeigt. Wie oft taucht die Frage auf, z. B. bei Dissertationen: „Wo findet man Darstellungen zu dem zu behandelnden Thema?“ Hier ist nun ein ausgezeichnetes Auskunftsmitte gegeben.

Die Einteilung des Bandes ist so getroffen, daß zuerst textkritische Probleme behandelt werden, denen dann Artikel über die Auslegung der Heiligen Schrift nach grundsätzlichen Gesichtspunkten folgen. Anschließend kommt das Kapitel: Übersetzungen. Hierauf folgen Artikel über die biblische Theologie des AT. und des NT. Besonders interessant scheinen die Referate unter dem Untertitel: Christentum—Judentum, Theologisches Gespräch. Daß die Geschichte Palästinas, daß Religion, Kultur und Recht der Nachbarn des biblischen Volkes ausgiebig berücksichtigt werden, ist begrüßenswert. Finden sich doch darunter wertvolle Abhandlungen über Fragen der Mišna, der Gnosis und Mystik; ja sogar fünf Artikel zur Geschichte der hebräischen Medizin. In der Abteilung: Funde, Grabungen und Epigraphik ist ausführlicher der Fragenkreis um 'Ain Fešqa behandelt, wo an erster Stelle P. Bea S. J. gehört wird über die aufgefunde Isaiasrolle. Daß natürlich der Name Paul Kahle in diesen Partien wiederholt auferscheint, ist bei der immensen fachlichen Gelehrsamkeit dieses Mannes nicht verwunderlich.

Vorliegende Zeitschriftenschau bildet somit einen wahren Thesaurus, eine Fundgrube für alle Bibel-Studierenden, besonders für die Doctorandi, die nicht umhinkönnen werden, sich zuerst einen Überblick über die neueste einschlägige Literatur zu verschaffen. Dazu dient vorliegendes Werk in hohem Maße. Freilich mag dabei die Versuchung naheliegen, die dargebotenen Literaturhinweise bloß zur Garnierung der Quellen- und Darstellungsverzeichnisse von Dissertationen zu gebrauchen, ohne die Quellen selber einzusehen.

Linz a. d. D.

Dr. Max Hollnsteiner

**Matthäus.** Das Evangelium des heiligen Matthäus in theologischer und heilsgeschichtlicher Schau. Von Josef Dillersberger. 5. Band: Die letzten Tage in Jerusalem. (197.) 1953. — 6. Band: Die messianische Vollendung. (164.) 1954. Salzburg, Otto Müller Verlag. Leinen geb. je S 48.—.

Für den Seelsorger sind beide Bändchen eine wertvolle Gabe. Die Erklärung von Mt 23 wird zur aufrüttelnden Gewissenserforschung. Die eschatologische Rede (Mt 24 f.) wird sachlich und methodisch so behandelt, daß sie als tröstliches Eu-angelium erscheint. Wo die Sekten die Gläubigen zu verwirren suchen, solten gerade diese Kapitel auf der Kanzel und in der Bibelstunde behandelt werden. Der Verfasser gibt eine gute Einführung. Es sei gestattet, darauf hinzuweisen, daß es übertrieben ist, daß „viele Mütter“ während der Belagerung Jerusalems im Hunger ihre eigenen Kinder gekocht und gegessen hätten. Josephus Flavius (Bellum Judaicum 6, 3, 3—4) berichtet nur von einer einzigen Frau, die dies getan hat, und stellt diese Tat als etwas Ungewöhnliches und Unerhörtes hin, so daß man kaum annehmen kann, dies sei öfter vorgekommen.

Im 6. Band wird die Leidens- und Auferstehungsgeschichte erklärt. Vieles sonst Übersehene und Vergessene wird aus dem Text herausgeholt, die schwierigen theologischen Probleme werden aufgezeigt und ihre Schwierigkeit nicht verschwiegen. Die historischen Probleme, welche die Leidensgeschichte aufgibt, sind meist kurz angedeutet, die traditionellen Lösungsversuche sind bevorzugt. Manches wünschte man geändert. Ob tatsächlich die „Geschäftsordnung“ bei der Gerichtsverhandlung des Synedriums so oft übertraten wurde, wie der Verfasser annimmt, ist sehr zweifelhaft, da der Traktat Sanhedrin die pharisäische Gesetzesauslegung wiedergibt, während Christus nach der sadduzäischen rigorosen Gerichtspraxis verurteilt wurde (vgl. die Arbeiten von J. Blinzler). Die Darstellung der beiden ersten Synop-

tiker macht die Annahme einer zweifachen Sitzung des Synedriums nicht notwendig. Auch die kleinen Ortssynedriren konnten zum Tod verurteilen. Christus wird wahrscheinlich nur den Querbalken zur Richtstätte getragen haben. Das sind aber nur kleine Schatten in einem schönen Bild.

Diese Bändchen sind die 'etzten in der stattlichen Reihe, die der Verfasser zu den Synoptikern geschrieben hat. Der volkstümlichen Bibelerklärung ist ein großer Dienst erwiesen. Möchte er von vielen zum Aufbau des Christentums in diesen Tagen angenommen werden.

St. Pölten

Dr. A. Stöger

**Die geheime Offenbarung des hl. Johannes.** Eine christliche Schau der Geschichte. Von H. M. Féret O. P. Deutsche Übersetzung von Nina E. Baring. (264.) Düsseldorf 1955, Patmos-Verlag. Leinen DM 14.50.

Der Dominikanergelehrte H. M. Féret, ein Schüler des bekannten Apokalypse-Erklärs P. E. B. Allo, bietet uns im vorliegenden Werk, das 1942 in Paris erschienen ist und nun in guter deutscher Übersetzung weiteren Kreisen zugänglich gemacht wird, eine Theologie der Apokalypse, über die sich Bibliker, Apo'ogenen und Historiker freuen werden.

Wohl bewandert in der Hl. Schrift beider Testamente sowie in der Kultur- und Religionsgeschichte der christlichen Zeitenwende, behandelt der Verfasser in acht Kapiteln die Entstehung des letzten neutestamentlichen Buches und seine zeitgeschichtliche und überzeitliche Bedeutung. Einige Kapitelüberschriften: Geschichtlicher Rahmen und literarische Gattung, Das Christusgeheimnis der Apokalypse, Der christliche Sinn der Geschichte, Das Wirken Satans in der Geschichte, Die Kirche in der Geschichte, Das Ende der Zeiten. Das Buch ist aus wegweisenden Vorträgen in schwerer Zeit entstanden und spricht daher unsere Generation sehr stark an, obwohl man es nicht spielend lesen kann, sondern studierend erarbeiten muß. Wohltuend empfindet man die ständige Berücksichtigung der anderen neutestamentlichen Schriften, den Verzicht auf kleinliche Deutung von Einzelversen und die vornehme Abgewogenheit der Behauptungen.

Es darf einen nicht wundern, wenn die Erschließung eines geheimnisvollen Buches, wie die Apokalypse es ist, nicht in allen Punkten Zustimmung findet. Bekundet dies doch im Gegenteil, daß der Verfasser in wissenschaftlicher Gewissenhaftigkeit es wagt, eigene Wege zu gehen. So wird z. B. Férets Ansicht, es handle sich beim Reiter auf dem weißen Roß (Apok 6, 2) in Begleitung der apokalyptischen Plagen um Christus (S. 38, 91, 115 ff., 236, 257), nicht unwidersprochen bleiben. Bei einer Neuauflage des Buches wären Bibelstellen- und Sachverzeichnis nicht zu vergessen, und ebensowenig eine ausführliche Angabe der neueren Literatur.

Stift St. Florian

Dr. Johannes Zauner

**Maria Magdalena.** Von Raymond-Léopold Bruckberger O. P. Deutsche Übersetzung von Johanna von Herzogenberg und Walter Warnach. (264.) Düsseldorf 1954, Verlag L. Schwann. Leinen geb. DM 10.50.

Der Autor besitzt ein gutes Talent für die romanhaften Darbietung und die psychologische Tiefenschau und bietet an vielen Stellen erwägenswerte Sentenzen. Einige Beispiele: „Von Natur aus sind Frauen gegen das, was sie lieben, grausam.“ (S. 91.) „Die Frauen der Gewalthaber sind die gegebenen Vermittlerinnen der Gnade.“ (S. 150.) „Ein Mann, der weint, ist ein Soldat, der sich ergibt.“ (S. 105.) Die Übersetzung aus dem Französischen hat Klang und Schwung. Trotzdem kann die Arbeit nicht befriedigen, auch wenn sie vom Verfasser „Dem Andenken Georges Bernanos“ gewidmet ist. Sie will exegetische Studie und Magdalena-Roman zugleich sein.

In den Abschnitten „Die Magdalenenfrage“ und „Anmerkungen“ (S. 181 bis 262) stellt uns der Verfasser seine Maria Magdalena vor: eine Kombination aus der Maria von Magdala, der salbenden Sünderin und Maria von Bethanien. Mit Hilfe seiner neuen, sogenannten „Detektivmethode“